

Chinas Heilige Berge

Reise vom 8.-23.10. 2011

Leitung: Dr. Carmen Paul

Hebei, Shanxi, Shaanxi, Hubei, Hunan und Anhui - durch sechs Provinzen, die allesamt nach europäischen Maßstäben die Größe von Staaten haben, führte unser Programm.

Da war es von Vorteil, dass wir uns am Tag der Ankunft in den verwunschenen und nahezu menschenleeren westlichen Kaisergräbern der Qingdynastie (1644-1911) in Ruhe auf China einstimmen konnten.

Wir besuchten im Verlaufe der Reise noch andere schöne Orte wie unter anderem Pingyao, das sich die Atmosphäre des alten China bewahrt hatte und dereinst Sitz der ersten modernen Bank Chinas gewesen war.



In Xi'an besichtigten wir nicht "nur" die obligatorische Terrakotta-Armee des im Jahre 210 v. Chr. verstorbenen ersten Kaisers der Qin-Dynastie und die mächtigen Stadtmauern, sondern auf Anregung eines Gruppenmitglieds auch den Stelenwald mit der berühmten Nestorianerstele.

Doch die meiste Zeit verbrachten wir natürlich auf den heiligen Bergen Chinas. Insgesamt fünf lagen auf unserer Strecke. Eigentlich handelt es sich nicht um einzelne Berge, sondern um Gebirge aus Granitgestein, die zwischen 1300 Meter und 2000 Metern hoch sind.

Was ist es nun, das ihnen Heiligkeit verleiht? Dazu sagte Lama Angarika Govinda:



*"Niemand hat einem solchen Berg den Titel der Heiligkeit verliehen;
der Berg wird kraft seiner eigenen magnetischen und
psychischen Ausstrahlung intuitiv als geheiligt anerkannt."*

Was immer die Intuition diesbezüglich den Reiseteilnehmern eingab, Einigkeit herrschte in einem Punkt: Wie die Berge aus den Ebenen herausragten, war einer schöner als der andere. Sie sahen wirklich so aus, wie sie die traditionelle chinesische Landschaftsmalerei seit Jahrhunderten darstellt.

Zwei davon, den Wutai Shan und den Jihua Shan, reklamiert der Buddhismus für sich und hält sie für den Wohnsitz des Bodhisattva Manjusri und des Bodhisattva Ksitigarbha.

Der Wudang Shan wiederum ist der Sitz des mächtigen "Schwarzen Kriegers", einer daoistischen Gottheit, die Krankheit und Unheil bringende Dämonen bezwingt. Der Schwarze Krieger ist auch der Patron der Anhänger des "Inneren Kungfu", der sich als sanftere Alternative zum "Äußeren Kungfu" des berühmten Shaolin-Tempels versteht.

Den Hua Shan und den Nanyue Heng Shan zählen die Daoisten ebenfalls zu ihren heiligen Bergen. Doch lange vor den Daoisten, und zwar seit dem 3. Jahrtausend vor Chr., bestiegen chinesische Kaiser regelmäßig die heiligen Berge, um ihre Herrschaft zu legitimieren und die Götter, denen sie dort nahe kamen, durch Opfer und Riten gnädig zu stimmen.

Auch für die weniger erlauchten Wanderer und Pilger Chinas waren die heiligen Berge über Jahrtausende ein Hauptanziehungspunkt. Das ist heute wieder so. Gefühlt 99,9% der Besucher waren Chinesen, deshalb war es zumindest gelegentlich nicht ganz einfach, englische Lektüre oder ein westliches Frühstück aufzutreiben. Man trug es mit Fassung: Chinesen im Ausland geht es unter umgekehrten Voraussetzungen in dieser Hinsicht zumeist nicht viel anders.

Ein sehr großer Teil der Chinesen muss als überaus spendierfreudiger Pilger gekommen sein. Jedenfalls standen viele Tempel in den heiligen Bergen in voller Blüte und besaßen 500 neue, goldbepinselte Arhats und große Anbauten.

Die Berge sind mittlerweile sehr gut erschlossen. Öffentliche Busse bringen die Touristen zu den wichtigsten Tempeln und zu Seilbahnstationen. Wie überall in China bestehen die Wanderwege aus Treppenstufen.

Überhaupt, das Wandern! Sehr rasch einigten wir uns auf die Devise: "eine Gruppe, zwei Systeme". Da gab es eine Minderheit von unglaublich schnellen Kletterern, die mal locker sämtliche Gipfel eines Hua Shan bestieg und dabei noch ausreichend Zeit zum Fotografieren fand, wohingegen eine überwiegend aus dem weiblichen Teil der Reisegruppe bestehende Mehrheit (inklusive der Reiseleiterin) sich mit der Besteigung eines halben Gipfels zufriedengab - und dabei trotzdem ins Schwitzen geriet. In unseren Verschnaufpausen erheiterte uns der derbe, aber gutmütige Humor des chinesischen Volkes. So rief ein Pilger einem Mönch, der sich an Seiltrossen geklammert eine besonders steile Treppenpassage hinunterarbeitete, zu: "Lass ruhig los und spring, Du kannst doch fliegen!" Ich ließ mich von der Necklust



anstecken und feuerte eine Gruppe von dicklichen Wohlstandsjugendlichen, die sich mit hängender Zunge die Treppenstufen hinaufquälten, mit dem chinesischen Olympiaschlachtruf "Jia you" (gib Gas) an – um dann nicht nur zu meiner Erheiterung festzustellen, dass sie tatsächlich los rannten...

Auf unseren langen Fahrten hatten wir ausgiebig Zeit, uns mit den geistesgeschichtlichen Hintergründen der heiligen Berge auseinanderzusetzen. Zwar meint ein berühmtes chinesisches Zitat, dass "alle drei Lehren (i.e. Buddhismus, Daoismus und Konfuzianismus) eine Einheit bilden", aber wir haben uns trotzdem mit nie ermüdender Begeisterung abendländisch-analytisch mit ihnen befasst. Die lebhaften Diskussionen, die sich dabei ergaben, und das wechselseitige intellektuelle Geben und Nehmen werde ich in meiner Erinnerung immer mit dieser Gruppe verbinden. Meine Gäste waren vornehmlich Pädagogen. Ich hatte den Eindruck, dass sie meine "Morgengebete", das sind Zitate chinesischer Weiser oder Geschichten aus dem alten China, die ich auf meinen Reisen zur Einstimmung auf den Tag vorzutragen pflege, mochten. Was liegt also näher, als mich mit einem Gedanken des größten Pädagogen Chinas, Konfuzius, bei ihnen zu bedanken, der für mich dem Geist der Gruppe spiegelt:

*"Lernen, und das Wissen immer wieder zu erproben,
ist das nicht auch eine Freude?"*

